

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfgespaltene Zeitspalt 20 Pf.

Redaktion: N. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: N. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 28. Postzeitungsliste: Nr. 1187.

Nr. 35.

Hannover, den 29. August 1896.

6. Jahrgang.

Kollegen!

Der Kampf in Karlsruhe ist beendet und zwar zum Theil zu Ungunsten der Streikenden! Bis zur Einstellung müssen noch eine größere Anzahl Kollegen unterstützt werden.

Deshalb sammelt eifrig für den Streikfonds!

In die organisierten Brauerei-Arbeiter Berlins!

Verschiedene bürgerliche Blätter bringen nach dem Bericht der letzten Brauer-Versammlung angeblich von Herrn Direktor Arendt eine Verächtigung, in welcher es heißt: „Die Sperre über das Münchener Brauhaus sei nie verhängt worden“. Dem gegenüber stellen wir hierdurch fest, daß das Münchener Brauhaus für organisierte Brauer gesperrt, und die Sperre noch nicht aufgehoben ist. Dieses den organisierten Brauerei-Arbeitern zur Kenntniß.

Der Vorstand. S. A.: Preuß.

Die konfessionellen Arbeitervereine in Deutschland.

I.

Schon mehrfach haben die Arbeitervereine konfessioneller Richtung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, freilich weniger durch außerordentliche Maßnahmen oder Thaten, als vielmehr durch ihren mehr oder minder scharfen Gegensatz zur selbstständigen, auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Arbeiterbewegung, welche durch die sozialdemokratischen und die gewerkschaftlichen Organisationen verkörpert wird. Dazu gehört nun mitunter allerdings recht herzlich wenig; es genügt oft schon, einen gegen die sozialistischen Tendenzen gerichteten Beschluß, Statutenatz und dergl. zu fassen, und gleich ist so ein kleines Organisationsnähchen über Nacht eine Berühmtheit geworden, die von der gesammten bürgerlichen, antisozialistischen Presse gebührend gewürdigt und belobt wird. Und solange sich noch Arbeiterorganisationen als Sturmbock gegen die proletarische Arbeiterbewegung gebrauchen lassen, werden solche ja von der Bourgeoisie nach Kräften gehätselt und begünstigt. Inzwischen ist es mit der sozialen Frage eine eigene Sache und besonders die soziale Arbeiterfrage äußert eine ganz verheerende Wirkung, daß sie nämlich diejenigen, die sich einmal ernstlich mit ihr befassen und sich nicht demagogisch ihrer Logik verschließen, immer tiefer in das Getriebe des sozialen Klassenkampfes hineinzieht, in welchem es für den ehrlich objektiven Politiker keinen anderen Ausweg, als die volle Theilnahme an diesem Kampfe und Parteinahme für die Sozialdemokratie giebt. Daß nicht Alle, die sich mit dieser Frage beschäftigen, zu dieser Einsicht und Entschließung gelangen, kommt daher, daß nicht Jeder fähig oder Willens ist, die richtigen und letzten Konsequenzen der Arbeiterfrage zu ziehen und zu verstehen, und daß unzählige Viele überhaupt nicht selbstständig zu denken vermögen, sondern sich von Demagogen und Flachköpfen in einem Trugkreise an der Nase herum führen lassen, dabei aber glauben, die höchste Weisheit dieser Welt gepachtet zu haben. Dieser geleithammelten Heerde muß eben erst der eiserne Gang der Entwicklung seine Logik einpauken, ehe ist ihnen nicht zu helfen.

Und an der konfessionellen oder christlich-sozialen Arbeiterbewegung, wie sie neuerdings mit Vorliebe genannt wird, sind die Wirkungen der sozialen Frage in deutlicher Weise zu verspüren. Vor Jahren gegründet zur Abwehr der umwälzenden sozialistischen Ideen und alle politischen und sozialen Erörterungen streng vermeidend, sahen sich diese Organisationen nur zu bald zur Nothwendigkeit gedrängt, an der sozialen Reformbewegung, wenn auch mit vorsichtiger Beschränkung, Theil zu nehmen. Aus der bloßen Theilnahme und Erörterung wurde bald die Initiative zu gesetzlichen Reformen, und heute zweifelt kein Mensch mehr daran, daß diese Organisationen politische Zwecke verfolgen und ohne Politik gar nicht mehr auskommen können, zum Mindesten nicht ohne Sozialpolitik, — wenn auch die nachsichtigen Verwaltungsbehörden stillschweigend darüber hinwegsehen. Es ist eine streng loyale, allergetreueste unterthänige Arbeiterschuttpolitik — aber immerhin Politik, die an den Gewerkschaften auch bei dem ungeschuldesten Verstande unerbitlich gerochen würde.

Indes mißgönnen wir ihnen nicht im geringsten die politische Bethätigung, um so weniger, als auch wir trotz aller Vereinsgesetze Mittel und Wege finden, für die politische Geltendmachung unserer Ideen zu wirken; vielmehr freuen wir uns, daß die zu unserer Bekämpfung gegründeten Organisationen so rasch an der Arbeiterschuttpolitik Geschmack gewonnen haben, und wir hoffen, daß, nachdem sie der Zeit das eine Opfer gebracht, sie in nicht allzuferner Zukunft unsere Ziele gänzlich zu den ihrigen machen, trotz des Sträubens ihrer hohen Begründer- und Schirmerschaft. Die christlich-soziale Bewegung ist nicht aus sich selbst entstanden, als Produkt irgend welcher Interessen oder Ideen, sondern sie ist der mißleitete Ausdruck des Indifferentismus gegen die proletarische Arbeiterbewegung, die politisch-demagogisch zurechtgeschmiedete Form der wirtschaftlichen Rückständigkeit und der geistigen Beschränktheit. Daher hat sie als solche auch keine eigenen Ideen und Prinzipien, sondern ist ein Transfusionsobjekt fremder Parteiinteressen und Parteiprinzipien. Sie ist in letzter Konsequenz ein Produkt des allgemeinen Wahlrechts, das die bürgerlichen Parteien um der Selbsterhaltung willen zwang, sich einen organisatorischen Rückhalt in der großen Masse der Lohnarbeiterschaft zu sichern. Inzwischen ist diese Taktik seit dem Bestande einer selbstständigen Arbeiterbewegung nur wenigen Parteien geblieben. Der deutsche Freisinn zehrt gegenwärtig nur noch an den letzten Ueberbleibseln ehemaliger Schulze-Dehlsch'scher Herrlichkeit und außer den Ultramontanen und den Konservativen hat auch keine Partei mit den Organisationen einer gefolgetreuen Arbeiterschaft Glück gehabt. Die katholischen Arbeitervereine haben sich aus den seit 1848 namentlich durch Kolping-Köln gegründeten Gesellenvereinen abgezweigt und sind vorzugsweise in den rheinischen und westfälischen Industriebezirken verbreitet, während die evangelischen Arbeitervereine der Agitation Stöcker's ihre Entstehung verdanken und gleich diesem haltlos zwischen konservativen, christlichen und antisemitischen Tendenzen herumschwanken. Erst in neuerer Zeit hat sich infolge der mehrjährigen Progreß eine bestimmte Richtung bei ihnen herausgebildet, die immer entschiedener zu sozialen Reformen herüberneigt und dadurch immer mehr mit den konservativen Grundprinzipien in Konflikt geräth. Sie fand ihren schärfsten Ausdruck durch die vielberufene Naumann'sche Richtung und ihr Organ, in dessen Wochenblatt „Hilfe“, das die konservativen Grundlagen der Bewegung vollständig über Bord geworfen hat und sich zunächst ohne eigentliches Ziel dem sozialen Zeitstrom überläßt.

Betrachten wir zunächst die evangelische Arbeiterbewegung, soweit von einer solchen die Rede sein kann, denn von einer solchen kann im Grunde kaum gesprochen werden, und es handelt sich vielmehr um eine „Bewegtheit“, die von konservativen Parteikliquen, Kathedersozialisten und Geistlichen angeregt und gepflegt wird. Sie entstanden zuerst infolge der Stöcker'schen Propaganda, die namentlich unter dem Sozialistengesetze begünstigt und gefördert wurde. Man kann ihrer bisherigen Entwicklung 4 Stadien unterlegen, die den Gang derselben genügend kennzeichnen. Ihr 1. Stadium stellt ihre ursprüngliche Tendenz als Reaktion gegen die katholisch-christlich-soziale Propaganda und gegen die „umstürzlerischen“, „vaterlandslosen“ und „religionsfeindlichen“ Ideen der Sozialdemokratie dar. Je nachdem die Macher der Bewegung die eine oder andere Gefahr näher fühlten, kam auch die eine oder andere Abwehrtendenz schärfer zum Ausdruck, — in den mitteldeutschen und norddeutschen Großstädten, vor allen in Berlin die antisozialistische Strömung, in den rheinisch-westfälischen Industriebezirken die antimische Tendenz, als deren Zentrum Barmen zu betrachten ist. Politisch konservativ, wirtschaftlich den Arbeiterforderungen gegenüber vollständig negativ, — Vertreter christlicher Humanitäts- und Harmonieufsehens und der abgeschmacktesten wirtschaftlichen Sparteorie konnten diese Vereine bei der kräftig aufstrebenden sozialen Bewegung natürlich keinen breiten Boden gewinnen und sahen in zahlreichen Vorpostengefechten mit den sozialistischen Wanderagitatoren ihre schwächlichen Prinzipien, bis zur Unkenntlichkeit zerpflückt, mit Spott und Hohn überschüttet. Die wachsende sozialdemokratische Gefahr bereitete das 2. Entwicklungsstadium der christlichen, nicht sozialdemokratischen Tendenzen zum Kampfe gegen den „Umsturz“ vor. Der Kampf gegen Rom verstummte vor den Sturmansaren der Sozialdemokratie; Kaplan Hise und Pfarrer Weber reichten sich die Hand zum gemeinsamen Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung, nachdem der Fall des Sozialistengesetzes das Hereinbrechen der sozialistischen Hochfluth ankündigte. Die konfessionelle Bezeichnung wird durch den großen Sammelnamen „christ-

lich-sozial“ ersetzt, und die Leiter der Bewegung sehen sich genöthigt, der sozialen Frage näher zu treten, die nunmehr in den Vereinen zur bloßen Erörterung zugelassen wird. Die Diskussion sozialer Interessen und Probleme leitet das 3. Stadium ein. Das Christliche tritt hinter dem Sozialen zurück. Es ergibt sich die Nothwendigkeit sozialer Reformen, sozialer Forderungen und sozialer Programme. Die Arbeiterschichten verlangen politisches Vorgehen und Durchsetzung der erörterten Reformen; sie stellen die „junge“ Bewegung dar, während sich die „Alten“, meist Nichtarbeiter (Handwerker, Kaufleute, Beamte etc.) der Reformforderungen bloß zur Erörterung, als Anhaltspunkte für Vorträge und Debatten bedienen wollen. Die junge Bewegung entfacht unter den konservativen Elementen und in den konservativen Parteien eine Reaktion, die sich gegen den sozialen Inhalt der Bewegung richtet. Diese wirkt indes nur in verschärfender Weise auf die Bewegung zurück; sie zeigt das Unvereinbare zwischen sozialen und konservativen Bestrebungen und schafft die antikonservative Richtung Naumann als äußersten Flügel, deren Einfluß eine entschiedenere sozialpolitische Tendenz der christlich-sozialen Bewegung erwirkt. Unter diesen Erscheinungen tritt die Bewegung in das 4. Stadium, in die Landpropaganda. Gezwungen durch die sozialistische Landagitation zur Abwehr der radikalen Reformbewegung und begünstigt durch den Einfluß der jüngeren Geistlichkeit, in der alle Färbungen zwischen Stöcker und Naumann vertreten sind, verbreitet sich die christlich-soziale Propaganda über die Landstädtchen und Landgemeinden, zunächst in akademischen Erörterungen der Geistlichkeit, dann aber in praktischer Organisationsarbeit, zum Schrecken der konservativen Junter, die den unheilvollen Einfluß auf die Dienstbauern und Landarbeiter fürchten. Die Maßregelungen einzelner geistlicher Wortführer machen nur böses Blut und verschärfen die Bewegung, die sich zufolge des unerwarteten Widerstandes immer mehr vertieft und zur endgültigen Spaltung zwischen konservativ und sozial drängt. Der politische Vorstoß des Junkerthums, die herbeigeführte Umsturzvorlage, bringt die Gegenläufe immer sinnerfüllter zum Bewußtsein, und unter diesen Auspicien wird die Scheidung zur endlichen Thatsache. Daß Stöcker, der infolge seiner kompromittirenden Briefe aus der konservativen Partei ausgeschlossen wurde, sich nun gänzlich der christlich-sozialen Sache hingab und auch im evangelisch-sozialen Lager mit Jubel und Paukenschall aufgenommen wurde, hat keine andere Bedeutung, als daß ein halbtodter Mann die rettende Arche erfaßte, um nicht gänzlich von der politischen Bildfläche zu verschwinden. Wenn sich auch kein Einfluß auf dem evangelisch-sozialen Kongress in Stuttgart in reaktionärer Weise äußerte, so wird die Bewegung dennoch über seine Person hinweggebrannt, sobald er sie ernstlich in ihrem Fortgang zu hindern versucht. Ueber die evangelischen Arbeitervereine liegen seit kurzem eine Reihe statistischer Zahlen vor, die der Redakteur des „Evang. Arbeiterboten“ (Hattingen a. d. Ruhr) durch eine Umfrage ermittelt hat. Sie beziehen sich auf zwei Gruppen von Organisationen, nämlich auf solche, die dem Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine angehören, und auf solche, die außerhalb desselben stehen. Dem Gesamtverband gehören 32 Organisationen an, — nämlich 8 Unterverbände mit 231 Vereinen, sowie 24 Einzelvereine. Die Unterverbände sind folgende: 1. der Rheinisch-westfälische mit 118 Vereinen und 28 254 Mitgliedern (davon 19 148 Arbeiter); 2. der Rheinpfälzische mit 15 Vereinen und 2338 Mitgliedern (davon 1389 Arbeiter); 3. der Mitteldeutsche mit 21 Vereinen und 5198 Mitgl. (davon 2794 Arbeiter); 4. der Badische mit 18 Vereinen und 2697 Mitgliedern (davon 1419 Arbeiter); 5. der Kurheftische mit 6 Vereinen und 1250 Mitgliedern (davon 623 Arbeiter); 6. der Mittelrheinische mit 14 Vereinen und 2596 Mitgl. (davon 1550 Arb.); 7. der Württembergische mit 22 Vereinen und 2358 Mitgl. (davon 1540 Arb.) und 8. der Verband im Saargebiet mit 17 Vereinen und 3114 Mitgl. (davon 2197 Arbeiter). Die 23 Einzelvereine zählten 7422 Mitglieder (davon 4359 Arbeiter). Darnach sind im Gesamtverband vertreten 255 Vereine mit 55527 Mitgliedern, wovon 34979 oder ca. 63 Proz. dem Arbeiterstande angehören. Die außerhalb des Gesamtverbandes stehenden Vereine, 81 an der Zahl, vertheilen sich wie folgt: 21 im Rheinland, 9 in Westfalen, 22 in Bayern, 15 in Sachsen, 5 in Schlesien, 7 im übrigen Preußen, 1 in Hamburg und 1 in Baden. Ihre Mitgliederzahl ist nicht genau ermittelt; sie wird auf 25 — 30 000 geschätzt. Der größte Verein, der Dresdener, zählt gegenwärtig 8 Abtheilungen und 4000 Mitglieder. Nach anderen Versionen sollen die Vereine „jenseits der Ober“ und die Schleswig-

Hoffentlich selbständige, im Gesamtverbande vertretene Gruppen bilden, über deren Zusammensetzung uns indes kein authentisches Material vorliegt.

Diese Vereine haben zunächst fast alle eine gemeinsame Kranken- und Sterbekasse, deren Einnahme im Rechnungsjahre 1894/95 nach dem Berichte, der im Vorjahre auf dem Erfurter Verbandstag gegeben wurde, 54 121,14 Mk. betrug. Außerdem haben die meisten Vereine Bibliotheken, Mobilität und Immobilien; von den zum Verbands gehörigen haben ca. 190 Vereine Bibliotheken, — ihr Paarvermögen ist auf 223 000 Mk. geschätzt — ihr Mobilitätvermögen ist auf 90 000 Mk. und der einigen Vereinen gehörige Immobilienvermögen auf 260 000 Mk. geschätzt. Aus der Zeit vor 1890 datieren fast nur eine größere Anzahl rheinisch-westfälischer Vereine; die übrigen sind erst nach 1890 entstanden. Der jährliche Beitrag schwankt zumeist zwischen 1,20 und 3 Mk., geht aber auch vereinzelt auf 60 Pf. herab, oder steigt bis zu 6 Mk. Was die Vereinsrichtungen betrifft, so ist außer der erwähnten Zentral-Kranken- und Sterbekasse (Sitz in W.-Glabbach) und einigen Lokalkassen und den Bibliotheken fast nichts geschaffen. Einige rheinische und westfälische Vereine haben Auskunfts-Bureaus, sog. Volksbureaus, geschaffen, die nach dem Muster unserer gewerkschaftlichen Auskunftsstellen oder Arbeitersekretariate eingerichtet sind; andere schufen Konsumanstalten und besorgten den gemeinsamen Bezug von Lebensmitteln, Kohlen, Kleidern etc. Von Arbeitslosen- und Streikunterstützung ist natürlich keine Spur zu entdecken; aber auch die Reiseunterstützung war bisher unvertreten. Erst der diesjährige Verbandstag zu Stuttgart beschloß die Einrichtung einer Wanderunterstützung nach dem Vorbild der zentralisirten Gewerkschaften, für deren Bezug eine monatliche Mitgliedschaft bei einem Verbandsverein berechnen soll; wer am Orte in seinem Berufsstande arbeiten kann und deren Annahme ohne triftigen Grund verweigert, geht des Unterstützungsanspruchs verlustig. Arbeitsuchende sollen, wenn ein örtlicher Arbeitsnachweis vorhanden ist, an diesen gewiesen werden. — Dagegen haben verschiedene Vereine Unterstützungen für gewisse Nothfälle vorgesehen und eine Reihe rheinischer und westfälischer haben eigene Gesangs- und Musikchöre (Posaunenchor), wie denn überhaupt die Geselligkeit in erster Linie gepflegt werden soll.

Trotz dieser ansehnlichen Mitgliederzahl und der auch recht ansehnlichen Mittel erweckt die Uebersicht doch den Eindruck, daß es sich hierbei nicht um eigentliche Arbeiterorganisationen handelt, sondern um einen Mischmasch aller möglichen Elemente, bei denen die Arbeiterzahl nur scheinbar und auch nur in gewissen Industriekreisen überwiegt. So kommen im Mitteldeutschen Verbands schon 2400 Nichtarbeiter auf 2800 Arbeiter, im Badischen 1278 Nichtarbeiter auf 1419 Arbeiter, im Kurhessischen 627 Nichtarbeiter auf 623 Arbeiter, im Mittelrheinischen 1348 Nichtarbeiter auf 1550 Arbeiter, — ja in einzelnen Vereinen überwiegen die Nichtarbeiter die Arbeiter ganz erheblich, so z. B. in Erfurt (794 gegen 525), in Kassel (400 gegen 300) und in Darmstadt (250 gegen 188) etc. Da nun die leitenden und tonangebenden Elemente meist den höheren Ständen angehören (Pfarrer, Lehrer, Industrielle, Beamte, Meister, Kaufleute etc.) und die wenigen Arbeiter in der Leitung fast völlig verschwinden oder zu bedeutungslosen Statisten herabsinken, so ergibt sich daraus der Schluß, daß wir es hierbei mit einer Mittelstandsbewegung zu thun haben, der der Arbeitername nur als billiges, demagogisches Anhängsel dient. Anders haben wir diese Bewegung auch nicht beurtheilt, — eine von Pfaffen, Unternehmern und Mittelstandsparteien gleichsam ammelte Heerde beschänkter, verführter Arbeiter.

(Schluß folgt.)

U.

Die Zukunft der sozialen Ordnung.

Als praktische, auf dem Boden der materialistischen Geschichtsauffassung stehende Menschen, ist es keineswegs unsere Sache, getäuscht von den modernen Ertrugenschaften unseres Zeitalters, goldene Bilder der Zukunft zu träumen. Aber auch der grauen Theorie eines widerlichen Pessimismus hulbigen wir nicht. Klar und deutlich steht vielmehr die unumstößliche Thatsache vor unseren Augen, daß die technische und geistige Entwicklung am Ende des Jahrhunderts, dem Menschengenisse den erhabenen Stempel eines unverilgbaren Adels aufgedrückt hat. Die technischen Fortschritte der letzten Jahrzehnte haben das von Aristoteles geträumte Zeitalter primitiver Produktion entworfen. Mit Feuerwerk versenkte sich der Menschengenist in die geheimnißvollen Räthsel des natürlichen Weltens, um jene elementaren Kräfte zu beobachten, die sich den Völkern vergangener Zeitalter in mythischen Schleier der Gottheit offenbarten. Und so fiel mit jedem neuen Resultate philosophischer Erkenntnis Stück für Stück von der transscendentalen Vorstellung der Alten, die in der Mythologie des klassischen Griechenlands ihren prägnantesten Ausdruck gefunden. Aber der Menschengenist verband, einem eigenen Gebiete der Selbsterhaltung folgend, die Ertrugenschaften des spekulativen Wissens mit der modernen praktischen Betätigung im sozialen Leben, was zu den weitgehendsten Versuchen auf allen Gebieten der Produktion veranlassen mußte und somit den schließlichen Triumph des vernunftbegabten Menschengenistes über die regellosen Kräfte der Materie besiegelte.

Rom Urzustande eines geistigen Zwerggeschlechts rang sich der entwicklungsfähige Menschengenist durch einige Kraft campor zum Beherrschter der einst ehrfürchtvoll bewunderten Elemente, die in kunstvollen Verbindungen der Kupferdrähte, sowie im komplizierten Mechanismus der Dampfmaschine jetzt unterthänig seinen Willen gehorchen. In der Beherrschung dieser Kräfte liegt aber auch der Eingriff in die soziale Ordnung von einst. Seitdem der funkenprägende Koloss

mit den eisernen Armen, dem Fingerdrucke der Menschen gehorchend, in die Erzeugungsmethode der mannigfaltigsten Dinge gegriffen, ist der Boden des Handwerks gelockert, und wie von der Kraft eines geheimnißvollen Magnetismus berührt, vollzog sich die Konzentration des Nationalreichtums in die Hände industrieller Machthaber, deren Spekulation, den idealen Gesetzen philosophischer Träumereien entzückt, sich nur auf jene praktischen Gesichtspunkte richtete, die dem materiellen Genuß des diesseitigen Lebens vor den metaphysischen Hypothesen des asketischen Christenthums den Vorzug gewährten. Die vollste Ausnutzung der technischen Hilfsmittel war das Gebot der Selbsterhaltung des sich nummehr entwickelnden Kapitalismus. So knüpften sich an jeden Fortschritt auf produktivem Gebiete neue bedeutungsvolle Resultate, die in schließlicher endloser Verfertigung alle Gebiete menschlicher Thätigkeit unter das Zeichen der großartigsten technischen Umwälzung stellten. „Die Umwälzung“, sagt Marx, „der Produktionsweise in einer Sphäre bedingt ihre Umwälzung in der anderen. Betrachten wir den Theil der zum Maschinenbau angewendeten Maschinen, der die eigentliche Werkzeugmaschine bildet, so erscheint das handwerksmäßige Instrument wieder, aber in cyklopischem Umfange. Der Operateur der Bohrmaschine z. B. ist ein ungeheurer Bohrer, der durch eine Dampfmaschine getrieben wird, und ohne den umgekehrt die Zylinder großer Dampfmaschinen und hydraulischer Pressen nicht produziert werden könnten. Die mechanische Drechselbank ist die cyklopische Wiebergeburt der gewöhnlichen Fußdrechselbank, die Hobelmaschine ein eiserner Zimmermann, der mit denselben Werkzeugen in Eisen arbeitet, womit der Zimmermann in Holz; das Werkzeug, welches in den Londoner Schiffswerften das Fournierwerk schneidet, ist ein reifenartiges Rasenmesser, das Werkzeug der Scheermaschine, welche Eisen schneidet, wie die Schneiderschere Tuch, eine Monstreschere, und der Dampfhammer operirt mit einem gewöhnlichen Hammerkopf, aber von solchem Gewicht, daß Thor selbst ihn nicht schwingen könnte.“

So sehen wir also die Vollkommenheit moderner Produktion in mannigfaltigen Zweigen in harmonischer Gliederung ineinander greifen, wie die einzelnen Theile des komplizierten Uhrwerks. Aber mit der Realisirung jener vollendeten Meisterwerke vollzog sich, bedingt durch die einseitige Verwertung der neuen Hilfsmittel, die Scheidung der Gesellschaft in Klassen und Stände, als deren letztes Endresultat der geistige Kampf unseres Jahrhunderts erschien.

Gestatten wir uns nun von diesem Gesichtspunkte einen Ausblick in die geistige und soziale Sphäre des im Schnellschritt sich uns nähernden neuen Zeitalters. Man mag aus hartnäckiger Voreingenommenheit gegen das sozialistische Zukunftsprinzip keinen Fortschritt im Siege des proletarischen Gedankens erblicken, so wird man doch den ungemein deprimirenden Einfluß der bürgerlichen Weltordnung auf das geistige Schaffen unserer durchschnittlichen, im Dienste der Kultur stehenden Gelehrten- und Forscherwelt nicht verkennen. Nicht allein auf dem weitaus größten Theil derselben lastet der Fluch der Sorge, auch in den untersten Schichten des Volkes wird so manches unzweifelhaft vorhandene Genie im Keime erstickt. Die gesellschaftlichen Extreme haben aber auch in den Reihen der Begüterten jede Lust an dem selbstlosen Streben nach idealen Ertrugenschaften geraubt und den nacktesten Egoismus zum Beherrschter jeder seelischen Empfindung gemacht. Und so quillt gleichsam das Hinderniß zur fortschreitenden Vervollkommnung in der heutigen Gesellschaft aus tausend Poren.

Was bedeutet also die ökonomische und politische Freiheit des menschlichen Geistes?

Streng auf dem realen Boden der Thatsachen stehend, sind wir keineswegs Anhänger von romantischen Zukunftspheantastereien, mit denen man, aller geschichtlichen Erfahrung widersprechend, ein Staatsgebilde der vollsten Untereingemeinschaft mit stauenswerther Einfachheit konstruirt. Das mag in der Theorie den zügellosen Optimismus nähren, der in der Regel im praktischen Leben sehr unangenehm verheuchelt wird. Ungeachtet dessen müssen uns dennoch die hervorragenden Resultate des Menschengenistes die glänzendsten Perspektiven für die Zukunft eröffnen. Das ewige Gesetz der Entwicklung, das im Leben der menschlichen Gesellschaft ebenso, wie in der natürlichen Evolutionstheorie eines Darwin, seine ewigen Triumphe feiert, wird im Zeitalter kommender Geschlechter unbeeinträchtigt seine günstigen Wirkungen betheiligen. Die Entfaltung schlummernder Talente muß zur Unterjochung weiterer, elementarer Kräfte führen. Wer möchte wohl auch angesichts dessen die Zukunft der neuesten Ertrugenschaften der modernen Technik und Mechanik weisagen? Muß die Kraft des Geistes nicht mehr im Kampfe ums Dasein erlahmen, so wird sie sich mehr als je dem Kulminationspunkt größtmöglicher Leistungsfähigkeit nähern, und die Fortschreitung der technischen Revolutionierung gleichsam in ununterbrochener Folge bewirken. So wird nicht bei den Ertrugenschaften, vermöge derer sie im Fernrohr und Mikroskop die Sechsaft des Auges verlaufendachte, stehen bleiben, und das in den Telegraphenleitungen bestehende Abbild unseres Nervensystems kann noch nicht den befriedigenden Abschluß bilden. Das Bibelwort: „Macht Euch die Erde unterthan“, wird sich in des Wortes schönster und weittragendster Bedeutung bewahrheiten. Die durch die denkbarste Vervollkommnung der technischen Hilfsmittel bewirkte Enthebung des Menschen von den schwersten und zeitraubendsten Beschäftigungen wird ihn zur regen Antheilnahme an der Verwaltung der Gesellschaft veranlassen, und ständige Uebung wird ihn die Entscheidung in staatlichen und sozialpolitischen Fragen leicht machen. Das geistige und soziale Leben der Zukunft kennt also nur ein: „Weiter, weiter!“ Es sagt uns, daß das „verlorene Paradies“, mit dem einst die biblische Sage unser kindliches Gemüth erfüllte, nicht hinter uns, sondern in absehbarer Ferne vor

uns liegt — und durch unausgesetzten schweren und mühevollen Kampf erreicht werden kann. Und dieses Paradies scheint uns des Kampfes werth zu sein!

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verehrlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Hannover. Ich habe in Mainz in einer Versammlung gegen den Kollegen Hermann Zoller den Vorwurf mit Vorbehalt erhoben (da wir einen anderen Zoller als Mitglied nicht kannten), er habe als Streikbrecher gearbeitet und ähnliche Dienste geleistet. Ich erkläre auf Wunsch des Kollegen Zoller, obwohl für mich die Sache durch die in Mainz getagte Kommission als abgethan betrachtet wurde, daß der Kollege Hermann Zoller nicht mit dem Zoller in Hanau identisch ist, meine Mithatung also eine irrthümliche war. R. Wiehle.

Hannover. Das Mitglied, Brauer Gerlicher, Verbandsnummer 2592, ist laut Versammlungsbeschlusse von der Zahlstelle Gesien aus dem Verband ausgeschlossen. Derselbe soll sich in beliebiger Weise über den Verband ausgesprochen haben.

Wassenaarburg. Am 8. August fand die regelmäßige Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 8 Uhr. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Berichten des Protokolls. 2. Presse (Volksstimme). 3. Herbergswesen. 4. Verschiedenes. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung verlas Kollege Spenger den Bericht der Kassenrevision. Unter Punkt 2 wurde beschloffen, die „Volksstimme“ durch Abonnement thunlichst zu unterstützen, speziell werden die Verbandskollegen das Blatt halten. Kollege Schmidt wird Sorge tragen, daß dieser Beschluß zur Ausführung gelangt. Unter Punkt 3 erkannte man die Nothwendigkeit der Gründung einer Zentralkasse für Brauer und Küfer an, und wurde die Herberge des Kollegen Hans Weit „zur frischen Quelle“ einstimmig als Brauer- und Küfer-Berkehr gewählt. Es sprachen in dieser Angelegenheit die Kollegen Schmidt, Engelmann und Steis. Unter Verschiedenes wurde wegen Abreise des Vertrauensmannes der Brauerei „zur Rose“ Kollege Büllner als Vertrauensmann genannter Brauerei aufgestellt. Nachdem Kollege Schmidt sämtliche Mitglieder aufgefordert, fest zusammen zu halten, schloß derselbe um 10^{1/2} Uhr die Versammlung.

Dortmund. In Dortmund, wo allsonntäglich die verschiedenen Vereine und Vereinen großartige Feste mit Umzügen und sonstigem Klinkeln veranstalten, ist es den Klassenbewußten Arbeitern verlag, eigene Feste zu feiern. Dieses trat am Sonntag recht deutlich in die Erscheinung. Auf der einen Seite der „Arbeiterverein“ mit allem möglichen Motria unter dem Schutze der hohen Obrigkeit, auf der anderen Seite die Mitglieder unserer Organisation, welche an diesem Tage ihr Sommerfest abhalten wollten, von der Behörde aber abschlägig beschieden wurden mit der Motivierung, daß erst kürzlich ein Brauerfest, das der Bundesgesellschaft stattgefunden habe. Trotzdem auch auf persönliche Vorstellung des Vorsitzenden der hiesigen Zahlstelle das Fest in Arnberg verboten blieb, hatte sich hier doch eine große Anzahl Verbandskollegen aus Rheinland und Westfalen eingefunden und es entwickelte sich am Morgen ein fröhliches Treiben. Nachmittags wurde ein Ausflug zur „Grünen Tanne“ gemacht, wo der Wirth desselben für ein gutes Konzert der Winter'schen Kapelle gesorgt hatte. Ob nun die dortige Behörde nicht awirt war, oder ob sie die Brauer nicht für so gemeingefährlich hielt, als dies in Dortmund der Fall ist, wissen wir nicht, aber es ließ sich dort kein Vertreter der heiligen Hermandad blicken, nur auf dem Rückwege wurde auf Dortmund Gebiet ein Hüter der Ordnung gesehen, der sich aber gleich wieder den heimathlichen Penaten zuwendete. In der „Grünen Tanne“, welche von Kollegen aus Rah und Fern dicht besetzt war, wechselten zuerst Ansprachen mit Musikstücken ab, dann wurde eifrig das Tanzbein geschwungen. Nachdem gegen 7 Uhr der Rückmarsch stattgefunden hatte, fanden sich die Brauer noch in einem größeren Tanzlokal gemüthlich zusammen, bis die Eisenbahnzüge sie — in größeren oder kleineren Trupps — wieder nach ihrer Heimath entführten. Alle schieden mit dem Bewußtsein, trotz behördlicher Manipulationen und trotz schlechten Wetters einige vergnügte Stunden im Kreise ihrer Kollegen verlebt zu haben. Alle waren von der Ansicht besetzt, daß durch derartiges ausnahmsweises Vorgehen der Behörde die Arbeiter immer mehr zum Zusammenstehen veranlaßt werden, denn das Verhalten der Behörde veranlaßt auch den Unaufgewecktesten zum Klassenkampf.

Duisburg. Am 24. April vorigen Jahres wurde dem Brauer Heinrich Clausniger in der Brauerei der Frau Wittwe Müller zu Weidrich bei Ruhrort am Rhein der rechte Arm oberhalb des Ellenbogens abgerissen. Der königliche Gewerbeinspektor zu Duisburg hatte gegen den Braumeister genannter Brauerei, Herrn Diller, wegen fahrlässiger Körperverletzung Anzeige erstattet. Am 11. August d. J. fand nun die Verhandlung statt. Es wurde durch Zeugen bewiesen, daß der Braumeister sehr fahrlässig gehandelt hatte, indem derselbe beim vollen Lauf der Maschine einen gerissenen Riemen flicken wollte. Zu diesem Zweck mußte sich der Brauer Clausniger auf eine Leiter stellen und den Riemen festhalten. Auf die Frage des Braumeisters: „Wie hat der Riemen gefessen“, machte der Brauer Clausniger eine Kopfwendung nach rückwärts (also nach dem Braumeister zu) und in demselben Moment wird sein Arm von der Welle erfaßt und auf oben angegebene Weise ausgerissen. Ferner wurde durch Zeugen festgestellt, daß der Braumeister versucht hatte, den verunglückten Clausniger zu einer andern Auslage des Gefährnisses zu bestimmen. Der Staatsanwalt beantragte vier Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Monate und Tragung sämtlicher Kosten. — An diesem Urtheil können sich die Herren Braumeister und alle die es angeht die Nase reiben, vielleicht wird dann die unsonstige Treiberei etwas nachlassen. Es ist aber auch eine Mahnung an die Kollegen aller Orts, genau nach den Vorschriften der Unfallversicherung der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft zu handeln. Der Braumeister Diller hatte sich nämlich einen Sachverständigen in der Person des Braumeisters Zettler von der Brauerei König in Beck mitgebracht. Dieser Herr führte aus, daß der Brauer Clausniger als alter Braubursche es hätte wissen müssen, daß die Arbeit bei vollem Gange der Maschine nicht hätte verrichtet werden dürfen. Thatsächlich hat auch der Gerichtshof darauf Rücksicht genommen und dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt.

Sagen. Statistische Erhebung über die Westphalia Brauerei Haspe i. W. In der Brauerei sind 8 Brauer, 2 Hilfsarbeiter, 2 Maschinenisten, 1 Heizer und 2 Vierfahrer beschäftigt. Die Arbeitszeit ist von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr, incl. 3 Stunden Pause. Der Lohn beträgt monatlich 85 Mk., nach einem halben Jahr 90 Mk. Ueberstunden sowie Sonntags-da jour werden nicht bezahlt. Der Schälender ist der Zummelplatz von Matten und Mäusen und läßt in allem sehr viel zu wünschen übrig. Der Schlafraum befindet sich oberhalb des Maschinenzimmers. Die Behandlung von Seiten des Herrn Braumeisters kam als gut bezeichnet werden, während die von Seiten des Oberburschen einer ganz anderen Ausdruck verdient. Dieser Herr, welcher sich alles mögliche anmaßt, soll nur darauf auszugehen, die Wirthin auf alle mögliche Art und Weise zu chikaniren, es ist den Leuten bei bestem Willen nicht möglich, diesem gestrengen Herrn etwas recht zu machen. Besonders sehr liebenswürdig soll er sich gegenüber zugereiften Kollegen benehmen, indem er dieselben in der größten Weise empfangen und sie dann einfach hinausjagen läßt. Vielleicht glaubt dieser so fein gebildet sein wollende Herr, ihm kann nichts mehr passieren, aber wir wollen ihm gern die Mithatung machen, daß manch Herr Direktor und Braumeister bei dem gleichen Thor hinausgeschickt wurde, durch welches sie früher ihre Untergebenen

nur einen Weg zur Befreiung giebt: die Sozialisirung der Gesellschaft, deren Grundlinien er in kurzen kräftigen Zügen markirt.
Wir empfehlen das Buch, das in populärer Kürze zum ersten Male eine gedrängte Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft und des Proletariats in Deutschland bringt, zur weitesten Verbreitung.

Briefkasten.

Nürnberg. Der Betrag wird in nächster Nummer quittirt.
Besten Gruß.
Stade. Inserat kostet 2,20 Mk. Besten Gruß.

Versammlungs-Kalender zc.

Braunschweig.

In Braunschweig wird bis auf weiteres keine Reiseunterstützung mehr ausbezahlt.

Gera.

Die Mitgliederversammlungen finden von jetzt ab jeden ersten Sonnabend im Monat beim Kollegen Kochling, Restaurant „Lutherlinde“, Schillerstraße 42, statt.

Hamburg.

Öffentliche Versammlung der Brauer und Brauereihilfsarbeiter am Sonntag, den 30. August 1896, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Harmonia-Gesellschaftshaus, Höhe Weichen 30. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Kretschmer über Zweck und Nutzen der Organisation. 2. Bericht der Kommission betreffs unserer Forderung.

NB. In der Versammlung werden Brauer und Hilfsarbeiter als Mitglieder aufgenommen. Da in dieser Versammlung wichtige Beschlüsse gefasst werden müssen, die für die Hamburger Brauerei-Arbeiter von weittragender Bedeutung sind, so ist es notwendig, daß alle Mann am Platze sind. Die Versammlung wird präzis eröffnet.

Sanau.

Die Anweisung zur Reiseunterstützung wird beim Kollegen Stüder, Leigweg Nr. 1 ausgegeben, während die Auszahlung beim

Kollegen Vogelweid, Kesselstadt, Kalisweg Nr. 5, Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 6-7 Uhr stattfindet.

Jugolstadt.

Sonntag, den 6. September, Nachmittags 3 Uhr, findet im Holzigen Saale eine öffentliche Brauer-Versammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht jedes Brauereiarbeiters, am Platze zu sein.

Nürnberg.

Unsere regelmäßigen Versammlungen finden am 1. Mittwoch des Monats in der „Bäderherberge“ am Most statt. Die Reiseunterstützung zahlt von jetzt an Kollege Gehrling in der Bäderherberge aus, während die Anweisungen beim Kollegen Schmidt, Mayplatz 33, zu erholen sind.

Traunstein.

Die regelmäßige Monats-Versammlung findet jeden 2. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause „Zum Bachbräu“ statt.

Die Reiseunterstützung für berechnigte Mitglieder wird von 11-12 Uhr Mittags und von 6-7 Uhr Abends vom Kollegen Kreuzpointner, Hüllbrauerei, ausbezahlt.

Brauerverkehr.

- Altenburg:** Restaurant „Gute Quelle“ Leichstr. 7. Gasthaus „Zur guten Hoffnung“, Leichstr.
- Amsterdam:** Jof. Welfch, Brins Henrichstraße 89.
- Andernach:** Karl Wolf, Brauer- und Küfer-Verehr, Hochstr. 175.
- Aschaffenburg:** Hans Weit, Restauration „Zur frischen Quelle“, Neufere Dammstraße 7.
- Barmen:** Carl Hübn, Fischerthalerstr.
- Berlin:** Hermann Gärtner, Mollenstr. 12, und Fritz Preuß, Neue Friedrichstr. 20 (in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
- Bonn:** Hotel und Restaurant von F. Döll, Bahnhofstr.
- Braunschweig:** „Bayrischer Hof“, Ch. Everling, Delschlagern 40.
- Breslau:** M. Lubewig, Breitestr. 48.
- Darmstadt:** Restaurant Leonhardt Trautner, Brandgasse 5.
- Dessau:** „Zur Stadt Braunschweig“, C. Schmidt, Leipzigerstr. 24 b.
- Düsseldorf:** Zentralherberge, Martinst. 81-83 (Bilf).
- Duisburg:** Aug. Röhrig, Universitätsstr.

- Elberfeld:** Gasthaus „Zur Stadt Köln“, Brauerverkehr von Ernst Hoffmann, Island.
- Freiburg (Baden):** W. Bernhardt, Brauer- u. Küferverehr, Peterhof.
- Gärth:** Brauer-Herberge Gasthaus „Zum grünen Baum“, Gustavstr.
- Graz:** Gasthaus „Zum goldenen Hirschen“, Elisabethergasse 11.
- Hamburg:** Paul Meyer, Meßstr. 7.
- Hannau:** „Stadt Frankfurt“.
- Hannover:** Gasthaus „Zum neuen Kleeblatt“, S. Rosenkranz, Knochenhauerstr. 5.
- Heidelberg:** Zentralherberge, Gasthaus „Zum rothen Löwen“, Ehr. Rod, Haffelgasse.
- Heilbronn:** Gasthaus „Zum Gambrius“, Sülmerstr., und Zentralherberge der Gewerkschaften „Zur Rose“.
- Kaiserlautern:** Propheeter, Gasthaus „Zum Gutenberg“, Marktstr.
- Karlruhe:** Zentralherberge, im Gasthaus „Zum Storch“, Aug. Kasper, Garterstr. 4, 3 Minuten vom Hauptbahnhof, und Brauerei Bahn, Kaiserstr. 24.
- Kiel:** Restauration Einfeldt, Alte Reihe 2.
- Leipzig:** L. Werner, Brauer-Verehr, Mühlengasse 9.
- Lübeck:** W. Neumann, „Berliner Hof“, Fünfhausen.
- Magdeburg:** Zentral-Brauerverkehr bei D. Hobe, Braunehirschr. 3.
- Mannheim-Ludwigshafen:** Gasthaus „Zum halben Mond“, Jakob Theilacker.
- Mech:** Wilh. Thomas, Ecke Garten- und Zenghausstraße.
- Mühlheim a. Rh.:** Brauer- und Küferverehr von Heinz Müller.
- München:** Hauptverehr bei Joseph Held, Rindlstr. 6, und die Zentralherberge der Gewerkschaften, Gambriushalle, Sendlingerstr. 19.
- Nürnberg:** Haupt-Brauerverkehr Gasthaus „Zum Goldenen Hirschen“, Christian Gerling (Bäderherberge), am Most.
- Osnabrück:** Gasthaus von Franz Senger.
- Stettin:** Zentralherberge der Gewerkschaften von Jahnte, Lasiatje 14.
- Neller, Gasthaus „Stadt Breslau“, Oberwieß 24.**
- Strasbourg i. E.:** „Gasthaus „Zum goldenen Fäßel“, J. Voeltzel, Gerbergrabenplatz 9.
- Salzburg:** Haupt-Brauer-Verehr „Zum Gambrius“, Martin Bayer (vormals Hans Maier), Ringergasse 60.
- Stuttgart:** Ewollierhalle, J. Jauß, Thibingerstr. 15. Max Stauber, Gasthaus „Zum goldenen Däsen“, Hauptstätterstr. 30. Zentralherberge der Gewerkschaften, „Zum Hirsch“, Hirschstr.
- Ulm:** Gasthaus „Zum Stern“ Sternergasse.

Inserate.

Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Kollegen und Hilfsarbeitern der Brauereien von Hannover und Umgegend, insbesondere dem Gesangs-Verein für den Grabgesang meinen herzlichsten Dank.
Wwe. Dora Titgemeyer.

Unsern lieben Kollegen
Emil Reiß
und seiner lieben Braut
Minna Brinkmann
zu ihrer am Sonntag, den 30. d. Mts., stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.
Setzt Emil ist es Zeit, fürwahr, nun laß das Knobeln sein, denn hoffentlich wirst über's Jahr Du glücklicher Papa sein.
Die Kollegen der Kaiser-Brauerei, Ricklingen-Hannover.

Unsern treuen Verbandskollegen
Andreas Raab
und seiner lieben Braut, Fräulein
Grethchen Förgel
zu ihrer am Sonnabend, den 29. August, stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche und ein dreifach donnerndes Hoch, daß die ganze Aktienbrauerei schallt und in der Etablisstraße wiederhallt.
In Eurem Ch'pband allezeit Glanz' goldene Frühlingssonne, Gott Amer, der sei stets bei Euch Mit seines Glückes Wonne.
Einigkeit in Freud und Leid, Gesundheit, Frohsinn allezeit, Vom Herzen stets das Allerbest' Und viele Jungen in das Nest.
Die Verbandskollegen der Aktien-Brauerei Nürnberg.

Unsern lieben Freunde und Kollegen
Wilhelm Frank
zu seinem am 26. August stattfindenden Wiegensteine ein dreifach donnerndes Hoch, daß es in der Weidenstraße hallt und in der Bergschloss-Brauerei, Elberfeld wiederhallt.
Nur die Hoffnung ist schallend, Bante nicht bei Roth und Lual; Alles wird sich schon gestalten, Frühling wird es doch einmal.
G. St. Pf. Pf.

Allen Kollegen der Brauerei Henniger für die herzlichsten Glückwünsche, sowie für die anlässlich unserer Hochzeitsfeier überreichten Geschenke unsern herzlichsten Dank.
Albert Reiningert u. Frau.

Allen denjenigen, welche unsere Hochzeitsfeier besuchten und dieses schöne Fest mit verherrlichten halfen, besonders auch den Kollegen der Brauereigenossenschaft sagen wir unsern verbindlichsten Dank.
Erlangen im August 1896.
Georg Philipp a. Frau.

Unliebsam verspätet.
Unserem Oberküfer
Johannes Ohland
und seiner lieben Braut, Fräulein
Helene von Sehren

bringen die Unterzeichneten die herzlichsten Glückwünsche zur stattgefundenen Zerlobung.
Dein Rad Hans hat nur einen Sitz, Du bekommst nun jezt 'ne Frau; Bedenk, das wird kein guter Witz; Du fährst, Sie lauft nebenbei!
Die Karte ist doch nicht viel werth, So tausche sie doch um Und schaff Dir eine solche an Wo zwei drauf sitzen thun!
Hinten setz Dich selber drauf, Thu auf die Bedale die Beene Und vor Dir thronst mit heitrem Blick Unter Deinem Echnz — Helene.

Kommst Du so angefahren dann Am Bergschlößchen fürwahr, So rufen wir zum Fenster raus: „All Heil“ jung Ehepaar!
Die Brauer und Küfer der Brauerei „Bergschlößchen“, Stade.

Den Kollegen der Städtischen Lagerbierbrauerei, Hannover, für die schönen Geschenke sowie für die Gratulation und Glückwünsche zu unserem Hochzeitsfeste sagen wir hiermit den besten Dank.
Ch. Sützen und Frau.

Joh. Dohm,
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Kiel, Winterbekerstr. 12,
empfiehlt in bekannter Güte:
gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitschutzen, Seiden- und Tuchmägen, Seidenschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Bierträger, f.w.
Brestaurant gratis.

Mannheim.
Halte allen Freunden und Kollegen mein
Gast- und Logirhaus
bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.
Jacob Theilacker,
H 2. Nr. 3.

Central-Verband deutscher Brauer u. verw. Berufsgen.
Zweigverein Frankfurt a. M.

Die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle, sowie die Kollegen der Umgebung Frankfurts werden hiermit freundlichst eingeladen, sich am dem am 30. August cr. stattfindenden

Ausflug per Dampfschiff nach Mainz
recht rege zu betheiligen. Da diese Tour zugleich agitatorische Zwecke in sich schließt, sollten sämmtliche Kollegen diesen Besreben nach Kräfte Rechnung tragen. Abfahrt von hier am 30. August, Vormittags präzis 10 1/2 Uhr. — Preis der Karten für Hin- und Rückfahrt a Person 1 Mk. Für Unterhaltung während der Fahrt ist durch eine Musikkapelle, sowie durch gest. Mitwirkung des Gesangsvereins „Gambrius“ bestens Sorge getragen.
Das Festkomitee.

Stuttgart.
Wilh. Hörcher
Uhrmacher
Tübingerstrasse 50, bei der Dinkelacker'schen Brauerei empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren.
Silb. Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren v. 12 Mk. an, Regulateure v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an.
Nur solide Waare unter Garantie.
Reparaturen schnell und billig.

Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“
(Zentralverehr der Brauer und Küfer)
von **Friedr. Steinmetz,**
P 6, 17/18. MANNHEIM P 6, 17/18.
Gute Betten zu billigsten Preisen.
Eigener Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.

C. R. Wittber,
CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28,
Fabrikant der altbekanntesten
Chemnitzer Holzschuhe
desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln.

Achtung, Kollegen!

Eine flotte Gastwirthschaft im Rheinland mit 400 Hektoliter Bier- und 40 Hektoliter Branntwein-Konsum, sehr vielen Logis, außerdem 900 Mark Einkommen an Mische (einziger Brauerverkehr, sehr rentabel), beabsichtigt der Inhaber sofort zu verkaufen. Kaufpreis 76,000 Mark mit 20,000 Mark Anzahlung. Brauerei tritt mit ein. Sichere Existenz. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter „Nr. 100, Gastwirthschaft“.

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,

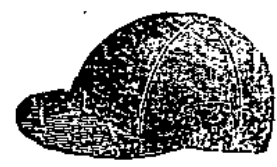
empfiehlt:

Prima Cervelatwurst	per 1/2 Kilo	1,20 Mk.
Salami	" "	1,20 "
Roth- und Leberwurst	" "	0,75 "
Sülze, roth und weiss	" "	0,50 "
Thüringer Knackwürstchen	Dutzend	1,10 "

Unter streng geschlicher Fleisch- und Trichinenschau.

Brauer- u. Mälzer-Mützen

Hüte in sämmtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.



Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mk.



Klapp-Mütze. Stoffmägen von 1-2 Mk., Seide und Atlas in schwarz und bunt 2-2,50 Mk., Mirseide 2,50-3,00 Mk.



Strandmütze in Stoff u. Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25-3,00 Mk.



Stoffmütze in Tuch, blau und grün, von 1,75-2,00 Mk.

Dresden, Schieferstraße 53. **Carl Fiedler,** Dresden, Schieferstraße 53.

Hauptverkehr der Brauer u. Küfer Strassburg i. Els.
Gasthaus „Zum goldenen Fäßel“
Gerbergrabenplatz 9.

Den werthen Brauereu und Küfern zur Kenntniz, daß ich stets bemüht sein werde, durch Stellungsvermittlung im In- und Auslande mir das bisher bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen.
Hochachtungsvoll

J. Voeltzel.

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Centralherberge
Neue Friedrichstraße 20
(Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**